Berufsberatung : Berufswahl im Zeichen wirtschaftlicher Unsicherheit

Autor(en): **Casal, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **36 (1976-1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-356527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

esse an der Berufswahl zu fördern, haben die Berufsberaterinnen und Berufsberater die Schulbesprechungen mit den Abschlussklassenschülern heute zeitlich eher vorverlegt.
Der etwas harschere Wind im wirtschaftlichen Bereich und damit auch auf dem Lehrstellenmarkt findet auch in den Quartalsberichten der Berufsberater seinen Niederschlag. So geschieht es auch immer wieder, dass verschiedene Ratsuchende, deren Beratung grundsätzlich abgeschlossen war, sich erneut bei der Berufsberaterin und dem Berufsberater melden, um mit ihnen gemeinsam nach einer Ersatzlösung zu suchen, weil im ursprünglich gewählten Beruf keine entsprechende Lehrstelle gefunden werden konnte. Dazu kommt die steigende Zahl von erwachsenen Ratsuchenden, die sich beruflich umschulen und in diesem Sinn beraten lassen möchten.
Wenn sich heute ein Berufsstand nicht über einen Mangel an Arbeit und Aufgaben beklagen kann, dann sind es sicher die Berufsberater. Mehr denn je sind sie mit jener Vielfalt an Problemen konfrontiert, die sich aus der heutigen Berufswelt ergeben, Probleme, mit denen sich unmittelbar auch unsere Jugendlichen und ihre Eltern auseinanderzusetzen haben. Im Rahmen dieser Sondernummer ist es nicht möglich, den ganzen Problemkreis auch nur annähernd auszuleuchten. Vielmehr versuchen die Verfasser, einige Schwerpunkte zu setzen. Sie hoffen damit, die Lehrerschaft für jene Anliegen zu interessieren, die für die Berufsberatung von besonderer Aktualität sind. Nachdem man heute auch in Graubünden sich mit der Frage der Berufswahlschule auseinanderzusetzen beginnt, fügt sich diese Sondernummer des Schulblattes besonders gut. Möge sie das aktive Interesse der Bündner Lehrerschaft finden.

Dr. Georg Casal
Vorsteher des kantonalen Amtes für Berufsbildung und Zentralstelle für Berufsberatung

Berufswahl im Zeichen wirtschaftlicher Unsicherheit

Jakob Casal, Schiers

Anfangs der fünfziger Jahre befürchtete man auf Grund steigender Geburtenziffern Schwierigkeiten auf dem Lehrstellenmarkt. Damals wurden insbesondere durch das BIGA Massnahmen eingeleitet, um dem erwarteten Ansturm der Schulaustretenden auf dem Lehrstellen markt zu begegnen. Teils aus verantwortungsbewusster Haltung heraus, teils, weil ein kräftiger Konjunkturanstieg mit drohendem Arbeitskräftemangel bevorstand, wurde durch Industrie, Handel und Gewerbe das Lehrstellenangebot erhöht, so dass schliesslich die erwarteten Schwierigkeiten überhaupt nicht eintraten.
Wir erleben jetzt mit Bezug auf die Schulaustretenden auf einige Jahre hinaus wieder eine ähnliche Situation. Zwar ging die Zahl der Geburten stark zurück. Das wirkt sich aber jeweils erst nach fünfzehn Jahren aus, und momentan und auf einige Jahre hinaus werden wir die geburtenstarken Jahrgänge zu verkraften

haben. Später wird aller Voraussicht nach das Gleichgewicht auf die andere Seite hin wieder gestört sein!

Im Gegensatz zu den fünfziger Jahren aber erleben wir nicht einen Konjunkturanstieg, sondern im besten Fall eine Stagnation. Man traut zwar der schweizerischen Wirtschaft schon einiges zu, durch Neuentwicklungen, durch Gewinnung neuer Absatzmärkte eine Verbesserung der Arbeitslage anzustreben. Gewisse Plazierungssorgen wären aber auch ohne Konjunktureinbruch zu erwarten gewesen, eben, weil sich die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre erst jetzt auswirken. Denn grundsätzlich ist in Graubünden das Lehrstellenangebot nicht kleiner geworden, im Gegenteil. Die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge ist angestiegen.

Anderseits sind die Zeiten, da jeder auch nur mässig oder nicht geeignete Lehranwärter gleich eine Stelle bekam, eindeutig vorüber. Das hat auch seine guten Seiten; denn der Zustand, wonach Lehrbetriebe über jeden Minimalisten froh sein mussten, trug kaum zur Erhaltung schweizerischer Qualitätsarbeit bei. Anderseits schlägt nun das Pendel doch beträchtlich stark auf die andere Seite aus in der Weise, dass Selektionen schärfer werden, als sie es sein müssten, dass Unsicherheit und Angst sich breit machen. Die alte Feststellung, dass eine Berufswahl nicht in Hast und Sorge getroffen werden sollte, weil sie dann kaum die erwünschte Ausgewogenheit gewährleistet, muss mit Nachdruck auch heute gemacht werden. Bis anhin ging alles noch leidlich gut und es wird sogar gesagt, Klagen über den Lehrstellenmangel seien unbegründet, solange noch Plätze frei seien. Aber einmal kann man den jungen Leuten nicht zumuten, Berufe zu erlernen, die ihren Neigungen zuwiderlaufen. Der Grundsatz der freien Berufswahl soll so weit wie möglich gewährleistet sein. Auch der geographischen Mobilität sind Grenzen gesetzt, und es ist sicher eine konjunkturgerechte Haltung, wenn nun nicht mehr wie früher Hunderte von Jünglingen in die Bauzeichnerberufe strömen. Es wird nicht zu umgehen sein, dass junge Schweizer, vermehrt als in den letzten Jahren, Berufe ergreifen, die bis anhin weitgehend nur von Ausländern versehen wurden. In diesem Zusammenhang kommt der Förderung der Anlehre einige Bedeutung zu. Wir sind dies denjenigen Schulaustretenden schuldig, die ohnehin Mühe hätten, dem regulären Gewerbeschulunterricht zu folgen. Ob Lehre oder Anlehre: Beide haben in einer wichtigen Entwicklungsperiode des jungen Menschen — wenn richtig verstanden — auch einen entscheidenden erzieherischen Wert.

Stärker ins Gewicht als das Lehrstellenproblem fällt momentan allerdings das Problem der Stellenbeschaffung für junge Leute, die bereits ihre Ausbildung beendet haben. Beispiel: Überangebot an Bauzeichnerlehrstellen, Unterangebot an Arbeitsstellen für gelernte Bauzeichner!